



MARIANISCHES MISSIONSWERK

03
2011
März

OBLATEN DER MAKELLOSEN JUNGFRAU MARIA | WWW.MMW.AT
Auhofstraße 169 | 1130 Wien | omi@mmw.at | 01/879 18 22

Verlagspostamt 1130 Wien P.b.b. GZ 02Z030931 M

„Unsere Welt ist immer noch von
Gewalt gekennzeichnet, vor allem
gegen die Jünger Christi“ (Papst Benedikt XVI)



Inhalt:

Vorwort	S. 2
Exertiten in St. Benedikt	S. 2
Berichte	S. 3-5
Nachrichten	S. 7-8



OMI Nachrichten

aus Österreich finden Sie auf den letzten beiden Seiten

Liebe Freunde des MMW!



Wir befinden uns im Monat März, wo wir mit der gesamten katholischen Kirche die Märtyrer unserer Zeit ehren wollen. Zum Jahresende veröffentlicht der Fidesdienst wie jedes Jahr die Aufstellung der Pastoralarbeiter, die im Laufe der vergangenen 12 Monate gewaltsam ums Leben kamen. Wie aus Informationen hervorgeht, die dem Fidesdienst vorliegen, wurden 2010 insgesamt 23 Mitarbeiter der Kirche ermordet: darunter 1 Bischof, 15 Priester, 2 Ordensleute, 2 Seminaristen und 3 Laien.

Aller dieser modernen Märtyrer werden wir am 24. März, es ist der Todestag des ermordeten Bischofs Oscar Romero aus San Salvador, bei unseren Gebeten und bei den heiligen Messen gedenken. Ihr Beispiel sei uns Stärkung für die Nachfolge Christi, damit wir treue Glaubenszeugen werden trotz aller Schwierigkeiten, Krankheiten und Widerwärtigkeiten in unserem Leben.

Jetzt möchte ich gerne über die Freude mitteilen, die ich im vergangenen Monat erlebt habe. Ich bin immer froh, wenn ich mein Büro in Wien verlassen kann, um Euch, unsere Freunde, Mitglieder und Förderer zu treffen, so wie das in Pfarren bei Sonntagsmessen oder wie letztes Mal bei Exerziten in Seitenstetten gewesen ist. In Seitenstetten war ich sehr positiv von einer schönen Gruppe unserer treuen Spenderinnen und Förderinnen überrascht. Dieser Eifer, mit der Sie die Mission so großzügig unterstützen und das Verlangen, sich im Glauben zu vertiefen, ist bewundernswert. Einen Bericht unserer langjährigen Förderin Frau Kerschbaumer über dieses Ereignis können Sie weiter unten lesen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die an den Exerziten teilnahmen und ganz besonders bei jenen, die organisatorisch dazu beigetragen haben.

Ich wünsche Euch allen Gottes Segen und schließe Euch alle in das Gebet ein.

P. Tomas Vylhel, om.

Exerziten in St. Benedikt

Wieder ist ein Jahr vergangen, P. Mathuni lebt nicht mehr. Es muss ja weitergehen, sagte sich Frau Adelsberger, so wie bisher und griff zum Telefon. Herr Dr. Erich Ortner stimmte zu und P. Gregor Ortner vom Stift Seitenstetten erklärte sich bereit, obwohl er schon im 80zigsten Lebensjahr ist, die Exerziten zu leiten. Insgesamt 18 Frauen nahmen daran teil. Es waren schöne, gnadenvolle Tage vom 31. Jänner bis 4. Februar morgens. Es tut gut, sich wieder einmal zu treffen und einander Mut zu machen, mit Gleichgesinnten zuzuhören, zu beten und zu singen, man könnte es auch „auftanken“ nennen. Wir brauchen einander und können einander viel geben. In Zukunft wird es noch viel wichtiger, mit dem Bruder oder der Schwester im Glauben in Kontakt zu stehen. Ja, es ist

ein Opfer, wir schenken 3 Tage unseres Lebens Gott. Jesus hätte nicht auf dieser Erde leben können, hätten nicht Maria und Josef für ihn gesorgt und so ist es auch bei uns. Jesus kann nicht in uns wachsen, wenn wir nicht mitarbeiten im Weinberg Gottes. Nur nehmen, das ist zu wenig, wir müssen auch geben. Nächstes Jahr werden wir uns wieder im Bildungshaus St. Benedikt treffen, so Gott es will, um Priesterberufe und Missionare, Arbeiter und Arbeiterinnen zu bitten. Denn, wo mehrere im Namen Jesu den Vater bitten, wird Er es im Hl. Geist gewähren, so hat es uns Jesus versprochen. Ich rufe alle Mitglieder des Marianischen Missionswerkes auf, wieder Exerziten zu machen wie bisher. Die Gottesmutter und der Dreifaltige Gott segne unser Tun.





Missionstätigkeit in Haiti

Ich stelle mich vor: Ich bin P. Roy Eugene Almonor, ein Missionar der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria aus der Provinz San Eugenio in Haiti. Ich bin als Lehrer im Scholastikat, das jetzt in den Armenvierteln der Hauptstadt Port-au-Prince in einem Gebiet namens Blanchard untergebracht ist. Wir sind 14 Personen im Scholastikat (2 Patres, 12 Seminaristen) und 4 Personen arbeiten als Angestellte. Das Haus, wo wir jetzt leben, war früher das Noviziat, das jetzt in der Stadt Les Cayes (im Süden Haitis) ist. Da unser Haus während des Erdbebens vom 12. Januar 2010 zerstört wurde, hat die Provinz beschlossen, das Scholastikat hierher zu verlegen, wo es derzeit ist. Aber es war nicht einfach, denn das Haus war fünf Jahre unbewohnt. Deshalb mussten wir eine Menge Arbeit leisten, um es verwenden zu können. Dank der Brüderlichkeit der Oblaten aus mehreren Provinzen konnte die Arbeit ohne große Probleme gemacht werden. Zum Großteil ist das Wesentliche getan, aber immer noch genug zu tun, um das Haus brauchbarer zu machen. Dafür möchte ich meinen Dank an alle Spender aussprechen, die nicht nur sehr großzügig zu uns Oblaten von Haiti waren, sondern darüber hinaus zur gesamten Kirche von Haiti. Ihr Beitrag hat uns ermöglicht, über viele Dinge, die zur Unterstützung der am meisten Bedürftigen dienen, zu verfügen. Das Leben der Schule hier in der neuen Heimat des Scholastikates ist eine große Herausforderung für uns alle.. Wenn wir nach Port-au-Prince fahren müssen, brauchen wir sehr viel Geduld im Verkehr. Das Schlimmste ist, wenn wir mit öffentli-

chen Verkehrsmitteln fahren müssen. Unser 12 Jahre alter Bus funktioniert häufig nicht mehr. Um zur Schule zu kommen, die 15 km von hier entfernt ist, ist also schwierig. Die Studenten kommen öfters zu spät in die Schule. Am besten wäre es, einen Van für sie zu kaufen, aber dazu fehlen uns die Mittel.

Nach dem Erdbeben vom 12. Januar 2010 ist das Land noch immer in einer schwierigen Lage, da noch mehr als eine Million Menschen in Zelten leben. Das Tragischste ist derzeit die Cholera-Epidemie, die fast das ganze Land betrifft. Die Menschen brauchen unsere Hilfe als eine Gemeinschaft. Wir tun, was wir können, mit dem Wenigen, das wir haben! Unser neues Zuhause liegt in der Nähe der Cité Soleil, dem größten Slum der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Erfordernisse sind riesig, denn die Menschen leben in großer Armut. Unsere seelsorgliche Tätigkeit schenkt ihnen Hoffnung! Ich verstehe mich sehr gut mit diesen Menschen, so können wir den Ärmsten helfen, dank der Unterstützung, die wir als Gemeinschaft von unseren Wohltätern erhalten haben. Wir bekommen, um zu teilen! Dank dem begeisternden P. Mathuni und den Spendern der Mitteleuropäischen Provinz bekamen wir Beihilfe, um Sonnenkollektoren und Batterien zu kaufen für das Scholastikat. Nun haben wir saubere Energie. Das ist sehr wichtig in einem Land, wo Strom zu haben, nicht selbstverständlich ist.

Für die weitere Missionsarbeit und die Ausbildung der Jugend hoffen wir auch in Zukunft auf Eure Hilfe. Als Zeichen unserer Dankbarkeit beten wir für Euch und Euren so wichtigen und wertvollen Dienst für die Mission, den der Herr Euch anvertraut hat. Vielen Dank!



Bericht aus Pakistan!

Liebe Freunde! Ich bin mir bewusst geworden, dass mein Plan, im Hindudorf auch einen Hindutempel zu bauen, viele von Ihnen nicht nur überrascht, sondern auch verwirrt und verärgert hat. Deshalb möchte ich zu erklären versuchen, was ich mir dabei eigentlich denke. Die Idee ist mir gekommen, als bei einem Besuch im Dorf unser Wagen nicht mehr losfahren konnte und wir einige Stunden dort auf den Mechaniker, der den Wagen an Ort und Stelle reparierte, warten mussten. Wir haben lange über unsere Religionen und unseren Glauben gesprochen. Hier in Pakistan gehört Religion zum Leben und das Gotteshaus eben auch. So scheint es mir als Teil der Rehabilitation, der Wiederherstellung des normalen Lebens, eben auch den Gebetsraum wiederherzustellen. Zugleich signalisiert unsere Hilfe bei diesem Projekt unseren Respekt den Hindus gegenüber, die ja hier in Pakistan die am meisten verachtete Minderheit darstellen. Wir Christen werden viel mehr respektiert, da wir für die Muslime eine „Religion des Buches“ sind. Ich käme vermutlich in keinem anderen Land auf die Idee, einen Hindutempel zu bauen, in keinem anderen Land sind die Hindu so verachtet, denke ich.

Zugleich zeigt es diesen Menschen, dass wir ihnen nicht deshalb helfen, um sie zu Christen zu machen, sondern deshalb, weil sie in Not geraten sind. Dass wir alle - sowohl wir Priester und Katechisten als auch unser Maurerteam - ihnen den Glauben an Christus näher bringen möchten, ist klar. Aber von unserer Seite kann die Evangelisierung erst später beginnen. Jetzt geht es um uneigennützig und absichtslose Hilfe, die das beste Zeugnis unseres Glaubens ist.



Die besten Missionare sind z.Zt. unsere Maurer: Die Hindu hören ihnen gerne zu, wenn sie am Abend die hier im Punjab unter den Christen so beliebten Psalmenvertonungen singen, und sprechen mit ihnen über Gott und den Glauben (unser Maurermeister ist -obwohl Analphabet- in Fragen des christlichen Glaubens durchaus bewandert und sein Sohn ist ein Oblatenseminarist). Die Hindus bitten uns oft, in ihren Häusern zu beten, und einer von ihnen, der von uns auch Bilder von Jesus und Maria erbeten hat, macht bei unserem Gebet sogar das Kreuzzeichen mit uns. Nun zum „Hindutempel“ selber: Der Ausdruck ist wohl etwas irreführend, denn es handelt sich eigentlich nur um einen Gebetsraum mit den Ausmaßen 18 mal 14 Fuß (etwa 6 mal 2,6 Meter) mit einer Veranda über dem Eingang und einer halben Rotunde/halb-kreisförmigen Mauer an der gegenüberliegenden Seite. Dieser Halbkreis wird umrahmt von einem für Hindutempel typischen Bogen. Das ist gut zu sehen auf diesem Bild aus unserer Sakramentskapelle am Wallfahrtsort in Derekabad - erbaut von P.Temsey, der Tamile war, d.h. einen vom Hinduismus geprägten Kulturhintergrund hatte und dieses Bauelement auch im christlichen Gotteshaus verwendet hat.

Diese Kapelle ist auch das Muster für den Hindugedächtsraum, sowohl was den Grundriss als auch den Bogen betrifft. Und vielleicht wird einmal auf diesem „Hindutempel“, der wie unsere Kapelle aussehen wird, ein Kreuz errichtet.... Wir werden sehen. Vielleicht wird das nie geschehen, vielleicht schon relativ bald. Jetzt ist die Zeit des christlichen Zeugnisses - und dazu gehört für mich die bedingungslose Annahme anderer Menschen, egal welcher Religion sie angehören, und besonders liebevoller Respekt den am meisten verachteten gegenüber. Der „Hindutempel“ gab mir sogar Gelegenheit zu

einer kurzen Katechese: Ich erklärte ihnen, dass wir ihnen von unserer Seite keine für Hindutempel typischen Statuen von Hindugöttern in Tiergestalt geben können, da uns so etwas verboten ist, denn für uns ist die Manifestation Gottes ein Mensch - Jesus Christus. So wie es hier in Pakistan viele Beispiele gibt, dass Behörden oder reiche Muslime für Christen Gebetsräume erbaut haben, so heißt unser „Tempel“ nicht, dass wir den Hinduismus propagieren wollen, sondern ist ein Zeichen des Respekts und der Freundschaft mit jenen, die am Rande der Gesellschaft stehen und verachtet werden.

Ihr P. Günter Ecklbauer



Freudenreicher Rosenkranz

**Jesus, den du, o Jungfrau,
in Betlehem geboren hast**

Die Frucht des Geheimnisses ist einfaches Leben. Maria, du hast den geboren, den die Propheten angekündigt haben und nach dem sich die Gerechten gesehnt haben. Gott ist auch in mein Leben eingetreten. Er hat auch mich gerufen, und ich habe geantwortet: „Ja, Herr, ich bin dein Diener.“

Hilf, o Maria, allen Menschen auf der Welt, daß sie guten Willens sind und daß sie zu Werkzeugen des Friedens werden. Hilf allen Eltern auf der Welt, daß sie ihre Kinder mit Liebe umgeben und mit ihnen in Frieden leben.

P. Slavko Barbaric



Bericht aus Boda, Indien (Teil 1)

Die Pfarre liegt in der Diözese Ambikapur, die eine der Diözesen im Staat Chharigarh im Norden Indiens ist. Seit Juni 2010 bin ich, P. Gnanapragsam OMI, Pfarrer und Schulleiter der St. Eugene English Medium School. In dieser Pfarre gibt es 200 christliche Familien. Sie hat zehn Filialen und in fünf Dörfern haben wir kleine Kapellen aus Lehm, die Dächer sind mit handgemachten Dachziegeln gedeckt, aber diese Dachziegeln sind nicht sehr haltbar und die Kapellen sind schon 30 Jahre alt. In vier Dörfern wollen wir neue Kapellen errichten.

Jede Woche am Sonntag versammeln sich die Dorfbewohner zum Gottesdienst, in jedem Dorf leben 15 bis 30 christliche Familien. In diesen Gemeinden sind alle Christen Ureinwohner aus dem Stamm Uraon mit ihrer eigenen Sprache. Diese Menschen sind sehr liebevoll. Sie haben ihre eigenen Bräuche, Kultur und Traditionen.

Zum Beispiel haben sie einen schönen Brauch zur Begrüßung der Gäste: Sie waschen ihnen die Füße mit Wasser und salben sie mit Kräuteröl. Die Menschen kommen von weither zu Fuß oder mit dem Fahrrad, daher sind die Füße schmutzig und schmerzen.

Sie haben noch einen anderen Brauch: Sie servieren den Gästen ein hausgemachtes Getränk, genannt Hadiya, aus gekochtem Reis, der mit Wasser und Wurzeln von Kräutern gemischt wird. Dieses Getränk ist eine Woche haltbar. Sie bereiten dieses Getränk auch für Hochzeiten, Weihnachten und Karma Fest. Karma ist ein besonderer Baum, er ist riesig und spendet viel Schatten. Die unverheirateten Mädchen

(Schwester) und Buben (Bruder) der Familie schneiden einen kleinen Zweig ab, gehen um den Baum dreimal herum und gießen etwas von dem Hadiya-Getränk zum Stamm und den Wurzeln. Sie bewahren diese Zweige einen ganzen Tag lang an einem gemeinsamen Ort, wo sich alle Dorfbewohner versammeln können, auf. Diese unverheirateten Mädchen und Buben singen und tanzen den ganzen Tag, sie sind festlich gekleidet und spielen auf Musikinstrumenten, die sie selber gemacht haben. Die Mädchen müssen fasten, keine Nahrung außer Wasser. Dieses Fest erinnert daran, dass die Mädchen ihre Jungfräulichkeit bewahren müssen und ihre Brüder haben die Pflicht, ihnen dabei zu helfen, ihre Jungfräulichkeit vor der Ehe zu bewahren.

Sie haben auch ein Erntedankfest genannt Navakhana, dieses Wort bedeutet „neue Nahrung“. Während dieses Festes machen sie sehr kleine Kuchen aus neuem Reismehl. Das Mehl wird mit Wasser und Zucker vermischt, wird in Speiseöl herausgebacken bis es braun ist.

Unsere Christen sind sehr arm und Analphabeten. Alle sind Bauern und nur wenige finden Arbeit als Lehrer. Sie leben in Großfamilien, in diesen Familien bleiben die Brüder auch nach ihrer Heirat beisammen. In einer Familie leben mindestens 15 Personen zusammen, Großeltern, Söhne mit ihren Frauen und Kindern. Die Regierung fordert sie zur Familienplanung auf, sie sollen nur ein oder zwei Kinder haben. Aber die Menschen praktizieren das nicht. Wenn ein Ehepaar fünf bis sieben Kinder hat, ist es sehr schwer für sie, den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen und einen Job für sie zu finden. **Fortsetzung folgt!**



WIR GRATULIEREN

UNSEREN GEBURTSTAGSKINDERN

Ihnen, die Sie teilweise noch so bewundernswert aktiv als FörderIn sind, wünschen wir weiterhin alles Gute, Gesundheit und vor allem GOTTES reichen Segen! Wir danken für Ihre jahrelange Treue, Ihren Einsatz und gratulieren

zum 90. Geburtstag: Frau Maria Meissl aus Ernstbrunn,
zum 89. Geburtstag: Frau Frieda Felber aus Lichtenwörth,
zum 87. Geburtstag: Herrn Günther Wittchen aus Grünburg,
zum 86. Geburtstag: Frau Maria Flach aus Haidershofen und
Frau Aloisia Reiter aus Leiben,
zum 82. Geburtstag: Frau Maria Reischer aus Kaumberg,
zum 81. Geburtstag: Frau Franziska Donner aus St. Veit.



O.M.I.-NACHRICHTEN

Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria in Österreich

Maria Taferl

Der Jahresanfang bis zur Fastenzeit gilt in Maria Taferl wallfahrtsmäßig als die ruhigste Zeit im Jahr. Im Pfarr- und Wallfahrtsbüro ist es allerdings nicht so ruhig. Taufen, Trauungen und zahlreiche Wallfahrtsgruppen stehen schon längst im Kalender. In diesen Wochen findet ein Paar- und Ehevorbereitungskurs im Pfarrhof statt. Die Mischung von älteren und jüngeren Paaren, von Eheleuten und solchen, die es noch werden wollen, hat sich in Gespräch und Austausch als bereichernd erwiesen. Oblatentreffen in Maria Taferl

Wenige Tage vor dem 17. Februar, dem Fest der kirchlichen Bestätigung unserer Ordensregel, trafen sich die in Österreich lebenden Oblaten auf dem Taferlberg. Nach einer Andacht und Zeit der Besinnung in der Krypta traf man sich zum Mittagessen im Pfarrhof. Anschließend war Zeit für Gespräch und Erfahrungsaustausch über

die einzelnen Lebens- und Tätigkeitsbereiche. Im März erwarten wir P. Provinzial Klosterkamp zum nächsten „österreichischen“ Oblatentreffen in unserer Mitte der Oblatengemeinschaft.

Frater Lukas Klos OMI ist nach über vier Monaten Krankenhausaufenthalt nach dem schweren



Verkehrsunfall am 19. September 2010 nun im Rehabilitationszentrum „Weißer Hof“ bei Klosterneuburg. Lukas hat in letzter Zeit große Fortschritte gemacht, was das Essen und Gehen betrifft. Die Ärzte sind erstaunt und dankbar, dass Lukas seine lebensbedrohlichen Verletzungen überleben konnte. Wir danken auch Gott und allen, die gebetet haben, dafür und wünschen Lukas weiterhin gute Besserung, viel Mut und Gottes Segen!

„Es geht weiter“! Wie Bischof Klaus Küng bereits in seiner Predigt am 8. Dezember in Maria Taferl angekündigt und in seiner Neujahrspredigt wiederholt hat, geht der geistliche Erneuerungsprozess „33 Schritte“ weiter. In der Fastenzeit soll mit „7 Schritten“ die Nutzung der Fastenzeit auf eine gute Osterbeichte angestrebt werden. Es wird wieder einen Behelf geben, der als „Exerzitien im Alltag“ diese „7 Schritte“ begleitet.

Gmünd-Neustadt

Der „Weltgebetstag der Frauen“ am Freitag, 4. März, wird wieder gemeinsam von den beiden katholischen Pfarren und der evangelischen Gemeinde gefeiert. Es ist schon Tradition, dass dieser Tag jährlich abwechselnd in einer der drei Pfarren begangen wird als Beispiel guter ökumenischer Zusammenarbeit.

Eine andere Tradition in Gmünd-Neustadt ist, dass die Pfadfindergruppe am Aschermittwoch den Gottesdienst mitgestaltet und mit dem Empfang des Aschenkreuzes in die Fastenzeit „einsteigt“.

Jede zweite Woche trifft sich nun wieder eine Gruppe Mütter im Pfarrheim zu einer Spielrunde. Es gab schon einmal eine solche Gruppe, doch die Kinder sind größer geworden, nun hat sich eine neue Gruppe gebildet.

Wie bereits berichtet, werden die Gottesdienste von Gmünd-Neustadt von Palmsonntag bis zur Osternacht im Radio (Ö Regional) übertragen – und das verlangt viel Vorbereitungsarbeit. Dazu wünschen wir viel Geduld und Freude!

Steyr-Münichholz

Pfarrer P. Schawinski nahm zwei Tage an einer theologischen Fortbildung teil; einen Schwerpunkt bildeten die Überlegungen, wie die Seelsorge in den Pfarren weitergehen kann, wenn die Priester immer weniger werden.

Am 6. März – Faschingsonntag – gestaltet der Kinderchor der Pfarre Münchenholz auf lustige Art und Weise die heilige Messe und bei anschließendem Pfarrcafe, den die

Eltern der Kinder gestalten, schließen wir die fröhliche Karnevalszeit ab. Mit dem darauf folgenden Aschermittwoch beginnen wir mit dem Aschenkreuz die Fastenzeit. Diese Zeit prägen Kreuzwegandachten, die KFB – Aktion „Teilen macht stark“, die Fastenwoche mit Dr. Barbara Siebenbrunner, der Suppenonntag oder der Einkehrtag mit Dr. Rupert Grill aus Zeillern. Die „7 Werke der Barmherzigkeit“ wurden dieses Jahr von der Diözese Linz thematisiert und auch wir möchten es zu unserem Leitthema in der Gestaltung der Liturgie der österlichen Bußzeit machen.

Steyr-Resthof

Eine große pastorale Chance ist die Begleitung der Erstkommunikanten und Eltern. P. Essl betreut 3 Kurse: für die Pfarre Resthof, für die Pfarre Dietach, Dietach und die Steyrdorfschule, eine Montessori-Schule mit Kindern aus allen Stadtteilen von Steyr. Die Kinder werden auch wie in den vergangenen Jahren mit einer Fastenidee vertraut gemacht, es gibt Fastenwürfel zur Unterstützung einer Suppenküche für Aidswaisenkinder in Windhoek in Namibia. Der Firmkurs befindet sich in einer intensiven Phase. Ein Highlight wird wieder das Wochenende für alle Firmlinge in Hintertoder anfangs April sein.

Das „Konzert für Afrika“ Ende Jänner war ein schöner Erfolg. Die Singgemeinschaft von Maria Neustift lädt nun P. Essl zu einem Diavortrag über Namibia nach Maria Neustift ein, Dienstag, 22. März um 19.30 Uhr.

Weyer

Gegenwärtig laufen die Vorbereitungen auf die Erstkommunion und Firmung. Es scheint auch in Weyer immer schwieriger zu werden, Tischmütter bzw.–väter zu finden, berichtet Pfarrer P. Gappmaier.

Umso erfreulicher ist es, dass sich ein Vierzehnjähriger taufen lässt. Im Rahmen einer Messfeier mit seinen Angehörigen und seiner Schulklasse wird er die Taufe und Erstkommunion empfangen; im Juni wird er gefirmt. „Unsere Chorgemeinschaft wird uns mit einem Passionssingen und entsprechenden Texten auf die Fastenzeit einstimmen“, berichtet P. Gappmaier.

Wien-Auhofstraße

Das vorletzte Wochenende im Februar haben wir einen ganz besonderen Besuch gehabt! Frater Lukas war bei uns im Kloster und anschließend mit uns in Maria Tafferl bei der Jugendvigil. Zusammen mit Bruder Robert hat er auch P. Anton im Spital besucht und wir verbrachten eine schöne Zeit miteinander.



Medieninhaber, Verleger, Herausgeber: Marianisches Missionswerk der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria.

Für den Inhalt verantwortlich: P. Tomas Vyhnalek OMI (Auhofstraße 169, 1130 Wien)

Telefon/Fax: 0043 / (0)1 / 879 18 22, **Fax:** 0043 / (0)1 / 877 31 77 35 | **Internet:** www.mmw.at | **E-Mail:** omi@mmw.at

Spendenkonto: Raiffeisenbank Wien/NÖ | Kontonr.: 3.000.502 | BLZ: 32000

Für Zahlungen aus dem Ausland: IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502; BIC: RLNWATWW